

Wenn Kinder vom Leben überrumpelt werden

Vier minderjährige Mütter geben im Dokumentarfilm „14“ ihre Gefühle preis
Von Verena Mörrath (epd)

Berlin (epd). „Unsere Beziehung ist im Arsch, weil ich ihm kaum noch vertrauen kann. Ich weiß nicht, was er wieder anstellt, wenn ich fünf Minuten fortgehe“, sagt Laura (18) in die Kamera. Sie spricht über den Vater ihrer Tochter. Mit 14 Jahren wurde sie ungewollt schwanger - und bekam das Kind. Sie ist eine von vier Protagonistinnen im Film „14“, der jetzt Premiere in Berlin hatte.

„14“ ist der Auftakt einer Trilogie, mit der die Regisseurin und Autorin Cornelia Grünberg eine intime Langzeitbeobachtung geschaffen hat. Auf Augenhöhe begleitet sie die Teenager nicht nur bei der Entscheidung, ob sie abtreiben oder nicht. Sie dokumentiert die Schwangerschaft, verfolgt die Geburten und zeigt den Alltag mit Kind.

„Einmal ohne Gummi, da passiert schon nichts“, dachte Steffi, eine der vier jungen Mütter. Auch Fabienne glaubte fest daran, dass es sie beim ersten Mal „schon nicht trifft“. Lisa wunderte sich nicht, als ihre Regel ausblieb und machte erst nach vier Monaten einen Schwangerschaftstest: Zeugnis erschreckender Lücken in der Sexualaufklärung.

In Deutschland werden rund neun von 1.000 15- bis 17-jährigen Mädchen schwanger, vier von ihnen entscheiden sich für einen Abbruch. Das Risiko, ungewollt schwanger zu werden, liegt bei Hauptschülerinnen etwa fünf mal so hoch wie bei Gymnasiastinnen. Zur Hälfte sind Pannen bei der Verhütung der Grund für die frühen Schwangerschaften.

„14“ urteilt nicht, sondern zeigt schlicht, wie die Mädchen sich fühlen, wenn sie über Leben und Tod entscheiden müssen. Wie sie, selbst noch Kinder, sich auf dem Weg machen, ein wenig erwachsen zu werden. Das Leben überrumpelt sie, als sie in „Feierlaune“ sind.

„Alle vier haben sehr frei geredet und konnten im Schnitt noch entscheiden, Szenen nicht zu verwenden, die ihnen unangenehm waren“, erzählt die Filmemacherin. Dass sie sich auf die Präsenz des Teams eingelassen haben, war für die Regisseurin „ein großes Glück“. Sie betont, wie wichtig es für sie war, „nur Beobachterin zu sein und keine Szene zu inszenieren. Alles ist so passiert, wie es der Film zeigt, ich versuche weder zu beschönigen, noch zu dramatisieren.“

„Ich wollte das Kind nur loswerden, ohne dass es jemand merkt“, schildert Lisa. Und auch, dass ihr Freund fragt, ob er ihr in den Bauch treten soll, damit alles vorbei ist. Fabienne ist nicht minder naiv gewesen: „Ich dachte zuerst, es sitzt noch locker und löst sich von selbst!“ Sie sind Kinder, zwar ganz coole, aber nicht reif, um Mütter zu werden. Drei von ihnen entscheiden sich bewusst für ein Kind, Lisa hätte vielleicht abgetrieben, aber war schon im vierten Monat schwanger.

Eindringlich erleben die Zuschauer, wie es den vier schwangeren Jugendlichen und den Vätern ergeht. Freundinnen und Mitschüler reagieren unterschiedlich, mit Bewunderung oder Distanz. Alle Mädchen wachsen auf ihre Weise anscheinend ohne große Probleme in die neue Rolle hinein, sie sind stärker und sicherer, als man vermuten könnte.

Dann aber wird das Kind real: Vor allem bei Lauras Entbindung offenbart „14“, was in einem jungen Mädchen vor sich geht, wenn es ein Kind bekommt. Von der Geburt und den Schmerzen überrumpelt, dann das Baby auf dem Bauch, sagt Laura panisch: „Das ist doch nicht mein Kind!“ Doch, es ist. Nun ist das Leben nicht mehr kinderleicht, sondern voller Verantwortung und Entbehrungen. Doch auch Freude und Stolz scheinen durch.

Maria Benning, Deutschlehrerin am Berliner John-Lennon-Gymnasium, bespricht die Doku später im Unterricht ihrer 9. Klasse. „Es ist schon toll, wenn ein Film so offen anspricht, worüber nur wenige reden“, sagt Finley. Dagegen ist Philipp schockiert, „dass keine der Beziehung zu den Vätern wirklich intakt geblieben ist“. Im nächsten Jahr kommt „18“ in die Kinos, dann sind Laura, Fabienne, Lisa und Steffi fast erwachsen. Vollendet werden soll die Trilogie mit „28“ in zehn oder elf Jahren. Dann werden die Kinder der vier Teenager so alt sein wie ihre Mütter, als sie ihnen früh das Leben schenkten.